

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 9.

Mittwoch, den 31. Januar.

1849.

## Edictal-Citation.

Von dem Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg ist mit Eröffnung des Concurs-Processes zu dem überschuldeten Nachlaß des Zimmermeisters weil. Johann Daniel Bischoffs in der Hühnerschen Mühle zu Gunnersdorf bei Frankenberg verfahren worden.

Es werden daher alle bekannte und unbekante Gläubiger ernanntem Bischoffs, sowie überhaupt alle Diejenigen, welche an die vorhandene Bischoffsche Concursmasse aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf

den 22. Februar 1849

anberaumten Liquidationstermin vor Ablauf der Gerichtszeit entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Beauftragte, auch sonst legal an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche zu melden, selbige sofort zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Concursvertreter, Herrn Advokat und Gerichtsdirector Hermann Klotz zu Frankenberg rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen, und

den 7. April 1849

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbekehdes gewärtig zu sein.

Demnächst haben die beim Bischoffschen Concurs theilhaftigen Interessenten und Gläubiger für

den 19. April 1849,

welcher als Verhör- und Güterregulierungstermin bestimmt worden, Vormittags 9 Uhr, wiederum in der für den Liquidationstermin vorgeschriebenen Weise an Amtsstelle zu Frankenberg einzufinden, um über den Abschluß eines Vergleiches zu unterhandeln, im Fall aber ein solcher nicht zu erlangen sein sollte, sich

den 7. Mai 1849

der Akteninrotulation Behuß der Entscheidung der Sache und

den 20. Juni 1849

der Publication eines Locationserkenntnisses zu versehen.

Diejenigen, welche im Liquidationstermine bis Nachmittags 5 Uhr nicht erscheinen und ihre Forderungen nicht anmelden, werden ihrer Ansprüche an die Concursmasse für verlustig geachtet.

Rücksichtlich Derjenigen aber, welche in dem anberaumten Verhörstermine ausbleiben, oder zwar erscheinen, indes hinsichtlich des abzuschließenden Vergleiches sich gar nicht, oder nicht bestimmt erklären, wird die Einwilligung in den Beschluß der Mehrheit angenommen werden, während die zu publicirenden Erkenntnisse für die Gläubiger, welche in den Publikationsterminen ihre Anmeldung verabsäumen, Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht, anzusehen sind.

Im Uebrigen haben auswärtige Interessenten zu Annahme künftiger Ladungen in Frankenberg, Bevollmächtigte bei Fünf Thaler Strafe zu bestellen, Ausländer aber ihre Beauftragten mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen.

Frankenberg, den 3. November 1848.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

## Bekanntmachung.

Das Quartal Reminiscere soll bei der Weberinnerung künftigen 5. März, Nachmittags 1 Uhr, abgehalten werden. Diejenigen, welche das Meisterrecht erlangen wollen, so wie die, deren Lehrzeit beendet wird, haben sich, wegen der Anfertigung von Meister- und Probestücken, von heute an bei unterzeichnetem Vorstand anzumelden. Angehende Lehrlinge haben ihre Anmeldung längstens bis zum 4. März zu besorgen.

Frankenberg, den 29. Januar 1849.

Carl Niedel.

Erst Ullig.



## Versammlung des deutschen Vereins

künftigen Sonnabend, den 3. Februar d. J., Abends nach 7 Uhr, im Hubold'schen Locale.

Die Tagesordnung wird außer der vorzunehmenden Neuwahl des Ausschusses durch die Lage der Verhältnisse bedingt werden, jedenfalls aber von Wichtigkeit sein, daher möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend gewünscht wird. Uebrigens wird noch bemerkt, daß es im Wunsche des Vorstandes lag, die Versammlung auf einen früheren Tag anzuberaumen, dieß jedoch verschiedener Umstände halber nicht thunlich erschien.

Frankenberg, am 29. Januar 1849.

Der Vorstand:

### Erwiderung auf die Berichtigung der über die Verhandlung in der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten gegebenen Berichtigung.

Ich, L. V. S., gab, wie bekannt, in Nr. 7 einen kurzen Bericht über zwei Gegenstände der Tagesordnung in der letzten Sitzung der Stadtverordneten und hat zugleich, wenn ich irrite, um Belehrung, die ich mit Dank anerkennen würde. Man bringt man mir die erbetene Belehrung. Ich würde dieselbe getrost verdauen, wenn nicht ein Beigewicht dabei wäre, das mir nicht munden kann und darf. Wäre ich selbst ein Bäcker, so daß fremde Bäcker durch Einbringung des Brodes mir Schaden brächten; oder hätte man mich mit Geld, Pfaffen- oder Kofelachen erkaufte, die Bäckerlache zu verteidigen, so würde ich mit Recht den Vorwurf verdienen, daß niedrige Beweggründe zur Abfassung meines Berichtes mich bestimmt hätten. Mein Beweggrund war einzig das Gefühl der Billigkeit. Was den Bäckern von Außerhalb recht ist, ist den Fleischhauern von Außerhalb billig. Das war mein Beweggrund und ich kann trotz der erhaltenen Belehrung nicht recht begreifen, daß es ein niedriger ist.

Im Bezug auf die zweite Sache bin ich auch nicht befriedigt durch die erhaltene Belehrung, wünsche aber in der That auch keine wieder, wenn sie mich abermals niedriger Beweggründe beschuldigen sollte. Ich habe nie hinterm Berge gehalten mit meinen Meinungen, ich will auch hier meine Beweggründe offen nennen, die mich schreiben hießen, wie ich schreibe. Es war Entrüstung, daß man bei dieser Sache nicht gründlicher zu Werke ging, es war die Absicht, den Stadtverordneten ein kleine Lehre zu geben, damit sie sich künftig besser vorsehen. Ich hielt das für meine Pflicht und halte es nach reiflicher Ueberlegung immer noch dafür. Sind die Verhandlungen nicht bloß zum Schein öffentlich, so kann es unter den Stadtverordneten, die ich Alle persönlich achte, Niemandem einfallen, über eine vorurtheilsfreie Critik schweigen zu sehen. Ich habe meinen Aufsatz noch einmal geprüft und finde ihn von allen Persönlichkeiten frei, ich habe mir die Verhandlung noch einmal vergegenwärtigt und kann nicht anders Sinnes werden. Ich muß sogar gestehen, daß ich von meinem vorigen Aufsatz, bevor er gedruckt wurde, noch ein gut Theil im Bezug auf Inhalt

und Form der Verhandlung abschneide, weil ich nicht den geringsten Anstoß geben wollte. Sind diese Beweggründe niedrig? hinsichtlich der Wahrheit meines Berichtes berufe ich mich aber eben so getrost auf die Zuhörer, die neben mir saßen, wie der Verfasser der Berichtigung es thut. Wenn übrigens diese Berichtigung sagt, daß das Collegium in Ermangelung der Zeugnisse gar keinen Beschluß hätte fassen können, so irrt sie gewaltig; dann hätte durchaus der Beschluß gefaßt werden müssen, die Probe abhalten zu lassen. Von der Bemerkung, welche wichtige Stellung die Elementarlehrer einnehmen, könnte ich nichts hören; ob vielleicht der nicht akustisch gebaute Saal oder der parlamentarische Tact, wonach oft zwei und drei Personen zugleich sprachen, Behinderung waren, weiß ich nicht. Daß das Wort „Antrittsexamen“ ein Schreibfehler sei, ist ganz richtig; zur Bervollständigung fehlt aber noch, daß es auch ein Redefehler war, denn es zog sich durch die ganze Verhandlung hindurch. Zu verlangen, die Stadtverordneten dürften nicht nach Vollständigkeit der Zeugnisse fragen, ist mir nie eingefallen, das wäre mehr als arg. Aber die Frage nach Vollständigkeit ward nie gethan; es hieß vielmehr: Die Zeugnisse, die uns vorliegen, sind doch alle gut, die schlechten bekommen wir nicht zu sehen.

Uebrigens keine Feindschaft. Ich habe es gut gemeint und werde trotz der Beschuldigung niedriger Beweggründe, — welche ich hiermit nochmals zurückweise — mich nicht abhalten lassen, die Verhandlungen wieder zu besuchen und dieselben zu kritisiren.

August Windisch.

### A p h o r i s m e n.

Um die Geschichte eines Staates zu führen, gehört mehr dazu, als selbstgefällig allgemeine Redensarten über Zeiterrungenschaften und Volksrechte im Munde zu führen, oder nach dem Beifall der Menge zu haschen. Dazu gehört ein Geist, der besonnene Umsicht und gründliche Geschäfstkenntniß hat; der die Geschichte recht tüchtig studirte und unpartheisch zu beurtheilen vermag; der sich über den niedern Partheistandpunkt zu erheben wußte und weder von den Taffeln der rechten noch linken Parthei sich gefangen halten läßt.

ster.  
frei  
Mit  
gewo  
gleich  
B  
unse  
bildet  
liche  
Verfa  
Verfa  
weld  
gewo  
läufer  
weld  
Kam  
— ei  
sibe  
vor  
Kont  
system  
Gesp  
tagst  
den  
lösen  
so er  
und

An  
ten d  
das  
Verb  
des  
und  
treter  
verfa  
nete  
lichen  
hatte  
rielle  
um  
mit  
mer  
würb  
D  
Man  
Land  
wili  
thun  
zu  
das  
das  
Erk  
um  
ist  
nen  
wir



Wir leben in unserer Zeit zu viel Schonen  
 ter. Ganze Vorkocher zeigen, das sie sich nicht  
 frei von dieser Beschränkung sind. Da haben  
 Mittel, wünschenswerth, die Verhältnisse abzu-  
 gewaltigen. Ist es nicht ein andern? Aber gibt es dar-  
 gleichen? wo sind sie zu suchen und zu finden?  
 Wir haben sie, und eben dies bezeugt uns in  
 unserer Meinung, das die Gesetze nur einige  
 bildete sind und die Furcht vor ihnen eine lächer-  
 liche ist. Ein Volk, welches freien Zutritt zu der  
 Person seines Königs, — freie Presse, — freies  
 Versammlungsrecht, — ein allgemeines Wahlrecht,  
 welches allen Bürgern Theil an der Wahlrecht  
 gewährt und das Wahlrecht nicht an jeden Zu-  
 läufer veräußert, — einen achten Volksstamm,  
 welcher keiner Partei bei Zusammensetzung der  
 Kammern ein Übergewicht zu geben bemüht ist,  
 — ein Volk, welches solche Mittel in seinem Be-  
 sitze hat und weise gebraucht, braucht sich weder  
 vor dem absoluten noch suspensiven Veto seines  
 Königs, weder vor dem Ein- noch Zweikammer-  
 systeme zu fürchten. Und dergleichen eingebildete  
 Gespenster gibt es mehrere. Sind unsere Land-  
 tagsdeputirten vom wahren Geiste befeelt, so wer-  
 den sie zeigen, das sie ganz andere Aufgaben zu  
 lösen bemüht sind, als an solche Fragen, die in  
 so erster Zeit zu Nebenfragen geworden sind, Zeit  
 und Geld zu verschwenden.



**Aus dem Vaterlande.**

Am 26. Januar gab der Minister v. d. Pfoten  
 den beiden Kammern die Erklärung ab, das  
 das Gesamtministerium unter den gegenwärtigen  
 Verhältnissen nicht mehr in dem Maße für das Wohl  
 des Landes gedeihlich wirken könnte, als es wollte  
 und sollte, und deshalb genöthiget sei, zurückzu-  
 treten. Diese Erklärung machte auf die Stände-  
 versammlung einen tiefen Eindruck. Der Abgeord-  
 nete Heubner bemerkte, nachdem sich die sämt-  
 lichen Herren Minister aus dem Saale entfernt  
 hatten, das er mit tiefem Bedauern die ministe-  
 rielle Erklärung entgegengenommen habe und dieses  
 um so mehr, wenn er bedauere, das die Kammern  
 mit diesem Ministerium eine lange Reihe heilsa-  
 mer organischer Gesetze zu Stande gebracht haben  
 würden.

Der König, überzeugt, das der Rücktritt solcher  
 Männer ein unersetzlicher Verlust für das ganze  
 Land sein würde, hat ihnen denselben nicht be-  
 williget; hoffentlich wird auch die Kammer dieses  
 thun, um das lebenskräftige Ministerium Braun  
 zu erhalten. Wir vernehmen, das immer mehr  
 das es den vorläufigen Bestrebungen gelingen sei,  
 das Ministerium zu bewegen, seine ausgesprochenen  
 Erklärung zurückzunehmen, und wünschen dies  
 um so mehr, je mehr man heuliges Tages geneigt  
 ist, die Unerfahrenheit gewisser Perso-  
 nen nicht anerkennen zu wollen; auch möchten  
 wir nicht, uns zu irren, wenn wir behaupten

die, an jene Persönlichkeiten und ihre bisherige  
 Stellung geknüpften und von ihnen gemachten Er-  
 wartungen sind ein Schatz in keines Andern  
 Händen.

Am 2. Jan. übergab der deutsche Bären von  
 Leipzig durch eine Deputation dem Ministerium  
 folgende Vertrauensadresse:

Mit tiefer Erschütterung hat uns die heute zu-  
 gegangene Nachricht erfüllt, das das Ministerium  
 seine Entlassung eingegeben hat. Die einfluss-  
 volle, von dem achten Sinne für die errungene  
 Freiheit eingegebene Leitung unsers sächsischen Va-  
 terlandes, mit dem die Männer des gegenwärtigen  
 Ministeriums uns durch die Stämme der letzten  
 Monate hindurchführten, haben unser innigstes  
 Vertrauen ihm erworben und den warmen Wunsch  
 wiederholt ausgedrückt lassen, das die gegenwär-  
 tigen Leiter Sachsens zum Heil des Vaterlandes  
 noch lange das Steuerruder in ihren Händen be-  
 halten möchten. Wir hegen die feste Ueberzeugung,  
 es ist uns unzweifelhafte Gewißheit, das die un-  
 geheure Majorität des sächsischen Volkes aller Par-  
 teifarben zu demselben Wunsche sich bekennt.  
 Die Aufgaben, die unser engeres und weiteres  
 Vaterland zu lösen hat, sind gewaltig, gefahrvoll  
 und groß genug, um mit voller Macht an das  
 Herz jedes Patrioten sich zu legen und ihn dringend  
 anzufordern, bis zu dem letzten Augenblicke der Mög-  
 lichkeit dem ruhenden Vaterlande seine Kräfte zu  
 widmen. In diesem Sinne tritt dieses  
 Ministerium in den Augenblick an uns heran,  
 wo die Nationalversammlung zu Frankfurt die  
 Verfassung Deutschlands definitiv beschließen, das  
 Verhältniß unsers Sachsenlandes zu dem großen  
 deutschen Vaterlande geordnet werden wird. Wir  
 wissen, das jedes Gefühl patriotischer Gesinnung  
 auch Sie, verehrte Männer, durchdringt und in  
 dieser festen Ueberzeugung erlauben sich die  
 höchst Unterzeichneten Ihnen hierdurch ihr innig-  
 stes Vertrauen und die dringende Bitte auszu-  
 sprechen, nur der äußersten Nothwendigkeit den  
 Platz zu räumen, an den die Stämme des Va-  
 terlandes Sie berufen hat und fortdauernd beruft.  
 Die Macht unserer Zeit wurzelt in dem tiefbefruch-  
 teten Boden der öffentlichen Meinung. Möchten  
 Sie im Namen des Vaterlandes in keinem Au-  
 genblicke Ihrer Entschliebung vergessen, das die  
 Macht Ihnen, verehrte Männer, zur Seite steht,  
 möchten Sie vor Allem die Ermöglichung Ihrer Be-  
 schlußnahme bestimmen lassen, wie viel Sie, mit  
 dieser Macht ausgerüstet, zum Segen des sächsi-  
 schen Volkes zu dem noch heutzutageigen Vermögen,  
 was Sie demselben bereits geschenkt haben.

Leipzig, den 26. Januar 1849.  
 Der Ausschuss des deutschen Bären.  
 Dr. Schletter.

**L u d e n b ü r g e r.**  
 Ein Ausspruch Saphirs. — Der Mensch  
 ist all sein Lebtag ein Todtengräber; zu 12 Jah-



zu 15 Jahren begräbt er seine lebende Kindheit, zu 20 Jahren begräbt er seine kostige Jugend, zu 25 Jahren begräbt er seine erste Liebe, zu 30 Jahren seinen Glauben an die Menschheit, zu 40 Jahren begräbt er seine Hoffnungen, zu 50 Jahren begräbt er seine Wünsche, zu 60 Jahren begräbt er nach und nach seine fünf Sinne, das Hören, das Sehen, etc. und so gräbt der Mensch stets sein Grab und denkt doch nie an den Tod, und jede Erinnerung an sein Alter erschreckt ihn, und die Frage: Wie Alt sind Sie? scheint ihm nichts als die Frage: Wann werde ich das Begräbnis haben mit Ihrer Leiche zu gehen?

**Avertissements.**

**ANZEIGEN.**

Stärksten Spiritus zu 90- und 80 Gr. Trall, sowie feine und ordinäre Sorten Brandwein, auch guten Nordhäuser in beliebigen Quantitäten, empfiehlt

C. Wettker am Markte in Herrn Dr. Berners Hause.

**Die Churfürstlichen und Päpstlichen Prämienziehungen**

haben wieder folgende bedeutende Gewinne als: 30,000, 15,000, 5,000, 4 & 2,000, 12 & 1,000, 20 & 250, etc.; ferner: 30,000, 8,000, 4,000, 2,000 & 1,500, 2 & 1,000, 2 & 100, 10 & 200.

Bis zum 2. Februar 1849 kann man sich gegen Einzahlung von 4 fl. 40 kr. oder 2 fl. 20 kr. für eine Nummer zu beiden Ziehungen betheiligen.

Ausführliche Pläne so wie f. Z. Ziehungslisten erhält jeder Teilnehmer. Wiederverkäufer genießen angemessenen Rabatt.

**J. Nachmann & Comp.**  
Banquiers in Mainz am Rhein.

Ich, als anwesend gewesener Zuhörer, der am 11. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung, sehe mich gedrungen, nach meiner Ueberzeugung zu sagen, daß die Verhandlungen ganz parteilos waren und gewiß das Beste eines bestehenden Ganzen vor Augen hatten. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, schäme ich mich nicht, es mit meinem wahren Namen zu bestätigen.

Giehler.

**Gesuch.**

Ein ordnungsliebendes Dienstmädchen, die Umgang mit Kindern versteht, wird zu Ostern oder noch eher zu miethen gesucht, durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Wenn der Verfasser des an Herrn Oberlieutenant Fahn gerichteten anonymen Brie-

bes demselben schäme Behandlung der ihm un-  
gehörigen Betrüben Kamischas vorwerfen will,  
so werden wir, die Mitglieder des unterzeichneten  
Büros, uns darüber beschaffen, inwiefern zu er-  
klären, daß wir den Exekutivorganen des hiesigen  
Militärs stets beizubehalten sind, aus hiesiger und  
sonst ähnlichen Überzeugungen haben, daß die hiesi-  
gen Militärsollen von ihren Offizieren mit einer  
freundlichen, humanitären und Geduld behandelt  
werden, welche von derjenigen Behandlung, die  
wir uns selbst beim Militär gefallen lassen mußten,  
himmelsweit verschieden ist und die größte Aner-  
kennung nicht nur Seiten der Kamischas selbst,  
sondern auch Seiten derjenigen, welche sich  
für den Militärsstand wahrhaft interessieren, in hohem  
Grade verdient.

Frankenberg, am 28. Januar 1849.

Die am obigen Tage bei Gelegenheit der Rechnungsablegung anwe-  
sende gewesenene bedeutende Anzahl  
Mitglieder vom Krankenunter-  
stützungs-Bereith verabschie-  
deter Militärs.

**Ehrentlichkeiten!**

Daß die in voriger Nr. dieses Blattes befind-  
liche und im Namen des Turnraths unterzeichnete  
Anzeige einer

„Hauptversammlung des Turnvereins“  
nicht vom Turnrath ausgegangen, sondern das  
Werk einiger Wisbolde ist, bringen wir hierdurch  
zur Kenntniß und diene besonders Denen zur Be-  
ruhigung, welchen es aufgefallen, daß eine Ver-  
sammlung angezeigt und nicht abgehalten wurde.  
Uebrigens wird die Sache an seinem Ort gehörig  
berührt werden.

Frankenberg, den 29. Januar 1849.

Der Turnrath,  
durch Bochmann jun.

Wahrscheinlich standrechtlich verurtheilt!!!  
Ein Wisbold.

**Nach — en Receipt (—)**

In Ritter- und Räuhergeschichten erfahren, aber  
wenig Ber — steht mich schon.

Derden, 29. Jan. Heute hat der Staats-  
minister v. d. Nordten bestritten erklärt, daß das  
iesige Ministerium auf seinem Posten bleiben wird.

Dobbin, den 29. Jan. 1849. Der Markt war bei  
ganz ungenügender Witterung nur mit 3 Wagen besahren,  
und wurden nur 10000 bis im Laufe der Woche eine  
hebrachten 200 Wagen, überhaupt 550 Schafel zum Ver-  
lauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 7 Rgr.  
5 fl. Roggen 2 Thlr. 3 bis 6 Rgr., Gerste 1 Thlr. 16  
bis 20 Rgr., Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2 Rgr., Erbsen  
2 Thlr. 6 bis 6 Rgr.



# Mitbürger von Stadt und Land!



Nachdem sich schon im verflossenen Jahre die Bewohner Sachsens so entschieden gegen die Idee ausgesprochen, Deutschland mit einem erblichen Kaiser zu beglücken, haben wir es für überflüssig gehalten, von Neuem unsern Widerwillen dagegen auszusprechen. Es haben sich aber in der neuern Zeit einzelne Stimmen aus unserm Sachsenland für ein deutsches Kaiserthum ausgesprochen, und man hat die Stirn gehabt, hier sowohl als in Frankfurt, diese wenigen Stimmen für die der Mehrheit auszugeben.

Dies-macht es uns zur Pflicht, auf das Entschiedenste dagegen zu protestiren, und fordern Euch deshalb auf, untenstehender Erklärung „An die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.“ durch Zeichnung Eures Namens beizutreten.

Es wird Zeit, daß sich das Volk endlich offen über die Kaiserideen ausspricht, damit die Fürsten und ihre gelehrten und ungelehrten Söldlinge von dem unglücklichen Bahn geheilt werden: „das deutsche Volk sei noch zu dumm und knechtisch, als daß es ohne erblichen Gottes-Gnaden-Kaiser regiert werden könne.

Damit auch Nichtmitgliedern des Vaterlandsvereins Gelegenheit gegeben wird, nachstehende Erklärung zu unterzeichnen, haben wir beschlossen, dieselbe von einigen unsern Freunden allen hiesigen Bürgern zur Unterschrift vorzulegen. Sie sind zugleich beauftragt, nur solche Personen unterzeichnen zu lassen, welche das 21ste Lebensjahr erreicht haben.

Unsere Gesinnungsgenossen auf den umliegenden Dörfern, als: Sachsenburg, Schönborn, Jersdorf, Dittersbach, Lichtenau, Merzdorf, Ottendorf, Ebersdorf, Lichtenwalde, Wiesa, Braunsdorf u. s. w. ersuchen wir, diese Beilage mit Schreibbogen zu versehen, Unterschriften zu sammeln, die beschriebenen Bogen mit den Namen des Ortes zu bezeichnen und bis zum 10ten Febr. uns zur Beförderung nach Frankfurt gelangen zu lassen.

Frankenberg, den 10. Februar 1849.

Der Ausschuss des Vaterlandsvereins  
durch C. F. Schmidt jun.

## An die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.



Wir Unterzeichnete erklären hiermit der deutschen Nationalversammlung, daß wir mit dem von unserer zweiten Kammer in der Sitzung vom 20sten Januar 1849 mit 54 gegen 10 Stimmen, ingleichen von unserer ersten Kammer in der Sitzung vom 23sten Januar 1849 gegen nur eine Stimme in Betreff der deutschen Oberhauptsfrage gefasstem Beschlusse, welcher wörtlich also lautet:

„Indem die Kammer wiederholt die thatkräftige Ueberzeugung des sächsischen Volks von der Nothwendigkeit der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes ausspricht, versichert sie zugleich der Regierung den entschiedensten Widerwillen des sächsischen Volkes gegen die Uebertragung der Regierung des deutschen Bundesstaates auf ein unverantwortliches und erbliches Oberhaupt, wie gegen die Uebertragung der deutschen Regierungsgewalt an einen Kronen eines deutschen Einzelstaats, und erklärt, daß sie an die Spitze Deutschlands einen verantwortlichen Präsidenten gestellt wünscht und jede andere nicht wahrhaft demokratische Lösung der deutschen Oberhauptsfrage als eine unheilvolle betrachtet“  
vollkommen einverstanden sind.



(Ding der @ ...)

ADRESSE ...

Faint, illegible text in the main body of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Large, faint, illegible text block in the lower middle section of the page.

St. ...

gen off ...